

Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

Der englische Zerstörer „Maori“ wurde am 7. Mai vor Seeburg durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht.

Bei dem Vorgehen unserer Truppen am 7. Mai gegen Liban haben unsere Schiffsartillerie den Angriff durch Beschlebung von See unterstützt.

Der englische Riesendampfer „Lutitania“ wurde an der Südküste Irlands versenkt; an Bord befanden sich 1900 Personen, von denen 600 gerettet wurden.

Die Nachricht von der Versenkung der „Lutitania“ hat in England und Amerika tiefen Eindruck gemacht; an der Newyorker Börse stiegen sämtliche Kurse.

An der Front herrscht nach holländischen Berichten fortgesetzt ein äußerst starker Druck der deutschen Linie; König Albert ist nicht mehr an der Front.

Der englische Zensur verbot auf zehn Tage die Einfuhr von Zeitungen aus Italien und den Balkanstaaten.

Die russische Ausfuhr ist auf 6 Prozent des Vorkriegswertes, die Einfuhr auf 15 Prozent gesunken.

In Russland ist die Zahl der Kohlenarbeiter im Doneggebiet von 208 000 auf 120 000 gesunken, so daß eine große Krise auszubrechen droht.

China machte nach einer Neutermeldung noch vor der Ueberreichung des japanischen Ultimatum Japan das Angebot, fast sämtliche Forderungen anzunehmen.

Dörfer verschwinden vom Erdboden. König Albert ist seit vierzehn Tagen nicht mehr an der Front. Sein Aufenthalt ist unbekannt. (W. T. B.)

Verabschiedung englischer Offiziere.

Kf. Die „Genfer Tribune“ meldet aus London: Das englische Armeeblatt veröffentlicht die Verabschiedung von 18 Offizieren, darunter vier Generälen der Armee in Flandern.

Die Verluste der Kanadier.

Kf. Der Newyorker „Herald“ meldet aus Montreal: Die im März und April erschienenen zwölf kanadischen Verlustlisten weisen einen Gesamtverlust des kanadischen Kontingents in Europa im März und April von 1510 Offizieren und 34 768 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten auf. Der Gesamtverlust der Kanadier seit Kriegsbeginn beträgt 51 830, was der Stärke des ersten nach Europa entsandten kanadischen Truppenteils entspricht.

Widerlegung französisch-russischer Schwindelmeldungen.

Die „Agence Havas“ verbreitet eine Note, wonach die russische Botschaft in Paris den Sieg der Verbündeten über die Russen in Westgalizien betreibt. Die französische Agentur fügt hinzu, damit seien die deutschen Meldungen über drei erfolgreiche Vorstöße entkräftet, denn auch bei Langemarck und bei Gpargas hätten die deutschen Angriffe keinen nachhaltigen Gewinn ergeben. Die französische Presse bringt es sogar fertig, die Operationen im Gebiete von Sperrn als eine große Schlappe für die Deutschen hinzustellen. Was zunächst die Lage in Westgalizien betrifft, so verabsäumen die Russen, Einzelheiten und Ortsangaben bekanntzugeben. Sie wagen nicht, den ihnen bis dahin schon bekannten amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Meldungen zu widersprechen, wonach die Truppen der Verbündeten Dula, Szadow und Tarnow besetzt und an mehreren Stellen den Uebergang über die Wisloka sich erkämpft haben. Ein einziger Blick auf die Karte zeigt auch dem Laien, daß damit nicht nur die Dunaiec-Stellung der Russen überbrannt, sondern auch zum mindesten der westliche Teil der russischen Karpatenfront unhaltbar geworden, ja im beträchtlichen Umfange bereits im Rücken gefaßt worden ist. Die Stärke der in die Niederlage verwickelten russischen Truppen entspricht der von 8 bis 10 Armeekorps. Auch die Erfolge im Gebiet von Sperrn sind von der deutschen Decretleitung täglich durch genaue Angaben der eroberten Ortlichkeiten belegt worden. Die allgemeinen Redensarten der Franzosen zeigen mit voller Deutlichkeit, daß es den Gegnern völlig an wirklichen Tatbeweisen fehlt. Die „Agence Havas“ greift schließlich die Tatsache auf, daß das W. T. B. am 4. Mai irreführende Zahlenangaben über unsere Kriegserfolge in Westgalizien zurückgewiesen habe. Die französische Agentur entsetzt jedoch die Wahrheit, indem sie verschweigt, daß jene Angaben unter Mißbrauch der amtlichen Kennzeichnung von irgendwelchen Schwindlern verbreitet worden waren. Die neuen glänzenden Erfolge in Westgalizien, die wieder mit genauen Ortsangaben belegt werden, geben uns allen Grund zu der Erwartung, daß die Tatsachen auch fernerhin eine Sprache reden werden, die den Leeren Phrasen unserer Feinde den letzten Rest von Glaubwürdigkeit raubt. (W. T. B.)

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Verlauf dieses Krieges hat die Berichterstattung der Ostentpresse schon so viel geleistet, daß wir uns gewöhnen haben, über die regelmäßigsten Lügennachrichten ohne Gegenüberung zur Tagesordnung überzugehen. Daß aber unsere Feinde nun auch amtlich mit verwerflichen Mitteln arbeiten, fordert zu einer verdienten Abfuhr heraus. Die russischen Vertretungen im Auslande verlaublich offiziell, daß sie der Küststrag haben, die aus Berlin und Wien kommenden Nachrichten über einen sogenannten großen Sieg der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen in Westgalizien fotografisch zu demontieren. Zum Glück für uns werden Schlachten nicht mit amtlichen Dementis,

sondern mit Waffen gewonnen, und den russischen Kosaken, die heute im Nordabhang der Beskiden, eingefleissigt zwischen unferen im Norden und Süden vorbringenden Armeen, nach einem Ausgange suchen, ist mit dem Dementi, wenn es auch noch so amtlich verlautbart wird, herzlich wenig gebient. (W. T. B.)

Englische Enttäuschungen.

b. Zu einem Leitartikel schreibt der „Manchester Guardian“, bekanntlich ein angesehenes englisches Blatt: Vor drei Monaten hegte man allgemein die Erwartung, daß zu Beginn des Monats Mai der Vormarsch unserer Heere in vollem Gange sein werde. Nun ist der Mai da, und er findet uns in Flandern noch immer in der Rolle des Verteidigers der alten Stellungen. Dagegen sind wir in den Dardanellen in blutige Ereignisse verwickelt worden. Als im Februar der erste Angriff auf die Meerengen unternommen wurde, da waren nur wenig so naive, zu glauben, daß die Flotte damit allein fertig werden könnte. Es gab aber noch weniger Leute in England, die die Ansicht vertraten, hier müsse ein englisches Heer mitwirken. Jetzt sind wir schon in das Abenteuer hineingeraten, und zwar teilweise deshalb, weil gewisse Balkanstaaten nicht mittun wollten. Nun gibt es viele Leute, die der Ansicht sind, daß die englischen Truppen, die man nach den Dardanellen schickte, im Westen viel besser zu gebrauchen wären. Ob sie an der dortigen Kriegslage viel ändern würden, ist fraglich, jedenfalls haben sie in den Dardanellen große Arbeit zu leisten, denn außer an der Bewingung der Meerengen arbeiten wir auch an der Verteidigung des Suezkanals.

Die Aufbringung des Hospitalschiffes „Ophelia“. Die Verhandlung des Preisengerichtes über das deutsche Hospitalschiff „Ophelia“ ist beendet worden. Die Verurteilung des Urteils wurde ausgeschrieben. (W. T. B.)

Englische Offiziersverluste.

Die neue englische Verlustliste verzeichnet den Verlust von 120 Offizieren. (W. T. B.)

Ein Zeitungserbot für England.

Das „Genfer Journal“ meldet aus Rotterdam: Der englische Zensur verbot auf zehn Tage die Einfuhr von Zeitungen aus Italien und den Balkanstaaten in das Vereinigte Königreich.

Ein zweiter Enkel Gladstones vermählt.

Der „Rotter Cour.“ meldet: Captain C. H. Gladstone vom englischen Fliegerkorps, ein zweiter Enkel Gladstones, wird seit dem 30. April vermählt. (W. T. B.)

Der Untergang des norwegischen Dampfers „Amerika“. Bei der Seeverfahrung über den Untergang des norwegischen Dampfers „Amerika“ ist, obwohl der Kapitän daran festhält, daß seiner Ueberzeugung nach unabweisbar die „Amerika“ torpediert worden sei, kein stichhaltiger Beweis hierfür erbracht worden. (W. T. B.)

Sicht China nach?

b. Neuter meldet aus Peking: Noch bevor das japanische Ultimatum überreicht wurde, machte China das Angebot, fast sämtliche Forderungen Japans anzunehmen, und schlug vor, über die übrigen Forderungen des nähern zu beraten.

Das Neuterische Bureau meldet aus Tokio: Wenn China nach Ablauf der im japanischen Ultimatum gestellten Frist die Bedingungen Japans nicht annimmt, wird General Giosi Peking verlassen. Meer und Flotte haben Befehl, sich bereitzuhalten, um sich sofort nach jedem Plaz, der ihnen angewiesen wird, begeben zu können. (Nichtamtlich. W. T. B.)

Amerika und Japan.

Kf. Der Pariser „Herald“ meldet aus Newyork, daß die nordamerikanische Regierung für den Fall einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen China und Japan den Schutz der chinesischen Staatsangehörigen in Japan übernommen habe. In Washington werde eine neue Note an Japan vorbereitet gegen die andauernde Ausschiffung japanischer Marineinfanteristen in der Kurilebay.

Erfolgreiche Angriffe auf die Dardanellen.

Meldung des türkischen Großen Hauptquartiers. Auf der Dardanellenfront bei Ari-Burnu hält der Feind seine alte Stellung im Süden. Im Raume von Sedbil-Bahr wollte der Feind am Donnerstag vormittag unter dem Schutze seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis zum späten Nachmittag und war für uns gänzlich. Durch unsere Gegenangriffe trafen wir den Feind, indem wir ihm sehr große Verluste zufügten, an seine alte Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel verfolgte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis zur Landungsstelle in Sedbil-Bahr und überschüttete den stehenden Feind mit Bomben.

In Aserbaidshan in der Gegend von Dilman kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen zwischen unseren kombinierten Abteilungen und den Russen. An den übrigen Fronten nichts Wesentliches. (W. T. B.)

Hierzu wird von dem besonderen Berichterstatter des W. T. B. noch gemeldet: Donnerstag mittag unternahmen die Verbündeten eine Vormarschbewegung der Fronten beider Landungspunkte. Obwohl der Angriff durch anhaltend hartes Feuer der schweren Schiffgeschütze wohl vorbereitet war, mußte der Feind nach völligem Zusammenbruch der Operationen unter dem Feuer der türkischen Infanterie fluchtartig nach Sedbil-Bahr zurückgeben, wobei die Türken bis zum Wasser

vordrangen und mit gefälltem Balonett gegen die Barken losgingen. Auch bei Ari-Burnu waren die türkischen Barken durchaus erfolgreich. Am Freitag früh beschoß der Feind Weibos völikä wirkungslos. (W. T. B.)

Türkische Truppen vor Teheran?

Kf. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ berichtet: Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet das Erscheinen türkischer Bortruppen westlich von Teheran.

Neue Verhaftungen in Russland.

Kf. Das Wiener „Volksblatt“ meldet über Kopenhagen aus Petersburg: In Kronstadt wurden sieben Mitglieder des Gemeinderats und der stellvertretende Bürgermeister wegen Verbreitung antimilitärischer Reden verhaftet. Auch in Gelsingfors haben neue Massenverhaftungen stattgefunden.

Tagung der Duma.

Kf. Die aus Petersburg gemeldet wird, tritt die Reichsduma in der zweiten Juniwuche zu einer außerordentlichen Tagung zusammen zur Beschlußfassung über neue Heereskredite Russlands.

Erheblicher Rückgang der russischen Staatseinnahmen.

Die von der Kanzlei des russischen Ministerpräsidenten veröffentlichte Uebersicht über die Staatseinnahmen Russlands im Januar weist erhebliche Rückgänge auf. Die Abgaben erbrachten im ganzen 216 Millionen gegen 212 Millionen. Die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol betragen 110 000 Rubel gegen 9 Millionen im Vorjahre. Die Ausfuhr ist auf 6 Prozent des Vorkriegswertes, die Einfuhr auf 15 Prozent des Vorkriegswertes gesunken. (W. T. B.)

Die Kohlennot in Russland.

Die Zahl der Kohlenarbeiter im Doneggebiet ist in letzter Zeit auf 120 000 gegen früher 208 000 gesunken und hat sich bei Beginn der Frühjahrsbestellung noch erheblich vermindert, so daß eine große Krise auszubrechen droht. (W. T. B.)

Ein Besuch des Kaiserpaars in einem Szarevit.

Das Kaiserpaar bereichte am Freitag durch seinen Besuch im Reservelazarett des Orangeriegebäudes zu Potsdam den dort untergebrachten Verwundeten eine Ueberschau. Der Kaiser unterzieht sich mit den Verwundeten und ließ sich von ihnen über ihre Kriegserlebnisse berichten. Zum Andenken an diesen Besuch wurde am Abend jedem Verwundeten ein Taschentuch mit dem Bilde des Kronprinzen, dessen Geburtstag die Verwundeten feierlich begangen hatten, und ein blanker Taler überreicht. (W. T. B.)

Eine parlamentarische Konferenz.

In den nächsten Tagen, also Mitte Mai, noch ehe der Reichstag zusammentritt, findet, wie die „N. O. C.“ mitteilt, eine parlamentarische Zusammenkunft statt, bei der Vertreter aller Reichstagsfraktionen mit der Staatsregierung über einige wichtige Punkte der Reichstagsarbeiten verhandeln werden. Es sind im ganzen nur zehn Reichstagsabgeordnete aller Parteien geladen worden, natürlich solche, die bei den Reichstagsverhandlungen sich besonders der Wünsche des Bundesrats angenommen haben. Die Verhandlungen werden im Reichsamt des Innern stattfinden und wahrscheinlich an einem Tage zu Ende geführt werden. Das praktische Ergebnis soll die Grundlage für etwaige notwendige Regierungen sein. Man nimmt an, daß auch die Fragen der Beteiligung des Bundesrats an Heereslieferungen, am Wiederaufbau Ostpreußens, die Kreditnot des Bundesrats, die Submissionsnot und andere wichtige Fragen eine Rolle spielen werden. Vorgelesen ist freilich vorläufig nur die Behandlung der Kreditfragen, aber die anderen Fragen hängen so eng damit zusammen, daß sie sicherlich ebenfalls angeschnitten werden.

Eine Note der Vereinigten Staaten an Deutschland.

Das Neuterische Bureau meldet aus Newyork: Die Vereinigten Staaten richteten an Deutschland eine Note, in der die Auffassung der deutschen Regierung, daß der Schadenersatz für angehaltene oder in Grund gebohrte amerikanische Schiffe von dem deutschen Preisengericht festgesetzt werden muß, bestritten wird. Die Schadenvergütung ist nach Auffassung der Washingtoner Regierung durch diplomatische Beratung festzusetzen. Anlaß zu dieser Note hat die Versenkung des Dampfers „Irene“ durch „Utel Friedrich“ gegeben. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Nur italienischen Kriess.

b. Berlin. (Priv.-Tel.) In hiesigen diplomatischen Kreisen war heute vormittag nichts bekannt geworden, was in Bezug auf die Haltung Italiens auf eine Wendung der Lage hindeuten würde. Noch immer wird zwischen Rom und Wien verhandelt. Vieles ist man der Meinung, daß die italienische Regierung durch die Verhandlungen nur Zeit gewinnen möchte. Diese Meinung stützt sich darauf, daß Italien seine militärischen Vorbereitungen offenkundig in großem Umfange fortsetzt. Hier wird es als zweifelhaft erklärt, ob der heutige Tag die Entscheidung bringen werde. — Die „Gazette de L'auisane“ meldet aus Bellinona, daß der italienische Garterverleiher, der in die Linien Verona-Venedig mündet, auf höheren Befehl eingekerkert worden sei. — Ein königliches Dekret gibt dem italienischen Postminister von heute bis zum 31. Dezember d. J. die

Kunst und Wissenschaft.

Wochen-Epochenplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: „Das Veilchen“ (188); Montag: „Salome“, Salome: Barbara Wiefel-Kemp, Herodias: Valerka Marini, Herodes: Hans Winkelmann, Jochanaan: Walter Zommer als Gast (18); Dienstag: Die Weiberhändler von Nürnberg (18); Mittwoch geschlossen; Donnerstag: „Tiefenland“, Marta: Marie Guthell-Schoder als Gast (18); Freitag geschlossen; Sonnabend: Zu ermahnten Preisen: Der Widwid (18); Sonntag (18): „Tribun und Volde“ (18); Montag geschlossen. — Schauspielhaus: Sonntag: Zu ermahnten Preisen: Historischer Lustspielabend: Die ärztlichen Schwächern, „Der Modeaffe“ (18); Montag: „Doktor Klaus“ (18); Dienstag: Der Kammerjäger, „Eine Abrechnung“ (18); Mittwoch: Historischer Lustspielabend: Die ärztlichen Schwächern, „Der Modeaffe“ (18); Donnerstag: Volksvorstellung: „Chern“ (18); Freitag: „Maria Magdalena“ (18); Sonnabend: Zum 1. Mal: „Alles um Geld“ (18); Sonntag (18): „Florian Geyer“ (18); Montag: „Klammann als Graicher“ (18).

Mitteilung der Königl. Hoftheater. Für die morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, stattfindende Wiederholung des Historischen Lustspielabends gelten besonders ermäßigte Preise.

Richard-Strauß-Bohe, 4. Abend, „Salome“, Montag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, Aufführung. Die Besetzung ist die folgende: Herodias: Dr. Hans Winkelmann vom Königl. Deutschen Landestheater in Prag als Gast, Herodias: Valerka Marini vom Stadttheater in Leipzig als Gast, Salome: Barbara Wiefel-Kemp von der Königl. Hofoper in Berlin als Gast, Jochanaan: Walter Zommer als Gast, Narraboth: Emil Enderlein, Page der Herodias: Anne-Lise v. Normann, Juden: Hans Rüdiger, Josef Pauli, Hanns Gange, Ludwiga Ermold, Zwei Raazerer: Rudolf Schmalnauer, Alfred Otto, Zwei Soldaten: Robert Häfel, Julius Buttk. Ein Kappadazier: Georg Jottmann. Ein Paue des Herodes: Gertrud Sachse. Beginn der Vorstellung um 8 Uhr.

Neues Konzertorchester in Dresden. Zu der von uns gebrachten Meldung wird uns von Unterrichteter

Seite mitgeteilt, daß die in unserer Notiz ausgesprochene Möglichkeit, als wenn den Mitgliedern bereits bestehender Dresdner Orchestermusik-Vereinigungen ein schmerzlicher Gedemüther erwachsen könnte, nicht zutreffend ist; im Gegenteil wird mit der Gründung des neuen Orchesters neben der Verfolgung hochgehender künstlerischer Aufgaben ganz besonders auch der Zweck verfolgt, den wirtschaftlich bedrängten Musikerkreisen einen neuen Stützpunkt zu bieten. Demgemäß sind auch von den Persönlichkeiten, die sich die Gründung des neuen Orchesters besonders zur Aufgabe gestellt haben, mit den bestehenden Vereinigungen bereits Verhandlungen zur Ordnung der Angelegenheit angebahnt.

Karl Sternheim, der Dichter der „Dose“ und des „Enob“, ist in den letzten Wochen erkrankt und hat zu seiner Wiederherstellung eine Heilanstalt aufsuchen müssen.

Interessanter Ulaß. Der Zar hob nach einer Petersburger Meldung der „Baseler Nachrichten“ die Verfügung der Leitung der kaiserlichen Hofoper auf, wonach die Opern Wagner's vom Spielplan ausgeschlossen werden sollten.

Die Wandlungen der Elektra.

Die Wiederbelebung des Altertums in modernen Drama ist beeinflusst von der veränderten Auffassung der Antike in der Wissenschaft. Die weltliche Wiedergeburt Ideal ab von dem Bilde des Griechentums, das durch den Idealismus nur die schönste Blüte germanischer Völkersucht nach dem Süden ist. Ebenso verschieden voneinander sind die Phantasiebilder der Dichter. Mit Recht fragt Hugo v. Hofmannsthal einmal: „Sind nicht die Antike Goethes, die Antike Shakespeares und die Antike Hölderlins drei so seltsam verwandt-geschiedene Gebilde, daß es einen traumhaften Reiz hat, sie nebeneinander zu denken, wie die Spiegelbilder dreier sehr seltsamer Schwestern, in einem stillen Wasser, am Abend?“ Bei aller Verschiedenheit der Auffassung bleibt doch immer als schönste Blüte des Griechentums die Ausprägung seiner Gestalten im reinen Wah formalen Schönheit. Achilles und die Venus von Milo, die Tragödien des Sophokles und die Dialoge

Platons, die Iphigenie Theokrits und die Statue des Laokoon sind höchster Ausdruck des Gedanken in reiner Form. Insbesondere die Dichtungen des Sophokles sind solche formale Höchstleistungen. Etwas Statuarisches, etwas heiligem Pflanzliches, eine künstlerische Sophrosyne, die den letzten wilden Ausbruch der Leidenschaft in eine große, ruhige Gebärde zu wandeln strebt, und in dem starrreichen Strom römischer Klagen Schmerz mildern sich ausströmen und verbluten oder sich beruhigt glätten läßt — ein solches dämpfendes Hindernis ist das letzte Ziel der griechischen dramatischen Wortkunst.

Mit diesen Formwirkungen aber stand der Inhalt oft in einem nicht immer überwundenen Gegensatz. Die traumgeborene Ruhe und Schönheit des sorgenden Apollon wurde immer wieder bestürmt und bedrängt von dem rauschvollen Gotte Dionysos. In seinem Geiste entstanden die Mithen, die den begrenzten Reiz von neuem gestalteten Stoff der griechischen Tragödie abgaben. Aus irrlicher, dumpfer Erinnerung des Volkes an milde, rohe, blutige Zeiten sind die Sagen von den Grenen des Tantaliden- und Labdakidenhauses geschöpft. Sie sehen ein Geschlecht voraus, das in titanischer Brutalität die tiermenschlichen Begierden anschiebt. Der Begriff der Stillschick war noch ungeklärt. Dem nächsten Gebote der Natur, der Notwehr und der Vergeltung, entnahm dies Geschlecht seine Gesetze, und die Blutrache war die stillose Pflicht. Ja, als die vielleicht wirklich geschehene Ermordung des Agamemnon durch sein Weib Klytemnestra als mythische Erzählung sich im Gedächtnis des Volkes festsetzte, da war kaum erst das alte Mutterrecht, das nur in dem Blute der Mutter die Begründung einer Verwandtschaft sah, dem Vaterrecht unterlegen, nach welchem Orkes keinen Rätermord begangen hätte. Unfassbare Greuelthaten sind geschehen in diesen Mithen; Klytemnestras Mordtat ist nicht die schlimmste. Der Gah zwischen Mutter und Sohn, der Kampf bis zur Vernichtung zwischen Mutter und Tochter waren bei diesen Erbfeindnissen unweigerliche Folgen jener Tat. — Wie abgeklärt sind aber diese Trisbe schon in Homers Welt! Die schiedet bei Klytemnestras der milde Gott Apollon selbst die Schuldfrage des Rätermordes zugunsten des Drestes, der seinem Orkesprinze gefolgt war, so daß das orphische Geschlecht der Erinyen, der Morddrägerinnen, umgewandelt wird in versöhnliche Eumeniden